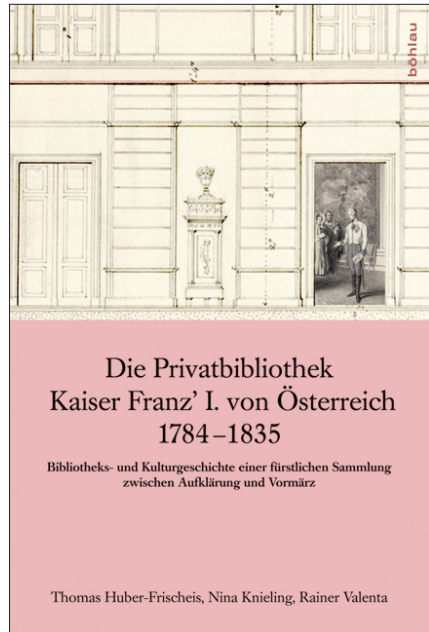


■ **Huber-Frischeis, Thomas; Knieling, Nina; Valenta, Rainer: Die Privatbibliothek Kaiser Franz' I. von Österreich 1784–1835. Bibliotheks- und Kulturgeschichte einer fürstlichen Sammlung zwischen Aufklärung und Vormärz. Böhlau Verlag: Wien u.a. 2015 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Band 111,1). ISBN 978-3-205-79672-5. Open Access unter: <http://www.boehlau-verlag.com/download/164294/978-3-205-79672-5/OpenAccess.pdf>**

Es liegt eine gewichtige und beachtenswerte Publikation vor, die ein Desiderat österreichischer Geistes- und Kulturgeschichte nun ins rechte Licht rückt: die ehemalige Privatbibliothek des ersten österreichischen Kaisers, Franz I., welche, abseits der einschlägigen Fachwelt, unbekannt im heutigen Sammlungsbestand der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien einen „Dornröschenschlaf“ schlummert.

Ein Autorentrio – Thomas Huber-Frischeis, Nina Knieling und Rainer Valenta – erarbeitete die Materie akribisch im Zuge eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten dreijährigen Projektes. Das Projekt stand unter der Leitung von Hans Petschar, dem Direktor des Bildarchivs und der Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, der auch das Vorwort der Publikation verfasste. Darin stellt Petschar neben den Autoren auch ihre Forschungsschwerpunkte vor.

Der Veröffentlichung gingen wissenschaftliche Vorarbeiten um die kaiserliche Privatbibliothek im Zuge von Dissertationen der Autoren voraus. Die vorliegende Publikation bildet zudem den Auftakt zu einer wissenschaftlichen Trilogie – ein zweiter Band wird der Porträtstichsammlung Kaiser Franz' gewidmet sein und der dritte Band, ebenfalls ein vom FWF gefördertes Projekt, wird sich mit der Geschichte der Fideikommissbibliothek des Hauses Habsburg-Lothringen von 1835 bis 1921 auseinandersetzen.



Das umfangreiche Inhaltsverzeichnis lässt bereits auf ein breit angelegtes und detailliertes wissenschaftliches Unterfangen schließen. Am Beginn steht eine ausführliche Einleitung worin ein Überblick zum Forschungsstand über die Privatbibliothek Franz' I. und die Herangehensweisen des Autorentrios bei der Aufarbeitung skizziert wird. Bereits die Einleitung lässt erkennen, dass Huber-Frischauf, Knieling und Valenta ihr „wissenschaftliches Handwerk „erlernt haben, denn die Arbeit spiegelt intensives Quellen- und Archivstudium im In- und Ausland wieder.

Im ersten Kapitel folgt ein Abriss über die Bedeutung des Mediums Buch im Zeitalter der Aufklärung, mit Blick auf die großherzogliche Privatbibliothek in Florenz. Es wird beleuchtet, wie Großherzog Peter Leopold von Toskana, seit 1765 Regent der habsburgisch-lothringischen Sekundogenitur und Vater des späteren Bibliotheksbegründers, Franz II. (I.) von Österreich, seine Bibliothek strukturierte und wie er diese Werke erwarb. Es wird herausgestrichen, dass Peter Leopold seinen Buchschwerpunkt auf aufgeklärte, naturwissenschaftliche und pädagogische Werke legte, die konkret auch bei der Erziehung seiner Kinder Verwendung fanden. Peter Leopold gilt zweifellos als einer der bedeutendsten „Bibliophilen“ des Hauses Österreich, dennoch ist kritisch anzumerken, dass er nicht „der erste Habsburger“ (S. 33) ist, der eine Bücherleidenschaft auslebte. Hier ist doch der Tiroler Landesfürst Erzherzog Ferdinand II. mit seiner mehr als 3.000 Bände umfassenden Ambraser Bibliothek ein früheres und markantes Beispiel.

Als weiterer Abschnitt wird der Erziehungs- und Ausbildungsweg Erzherzog Franz' beleuchtet, der 1786 als „Kaiserlehrling“ von seinem Onkel Joseph II. nach Wien geholt wurde, um die Erziehung in die (aufgeklärten) richtigen Bahnen zu lenken. Der Wienaufenthalt markiert gleichzeitig den Beginn der Bücher-Sammelleidenschaft des künftigen Monarchen.

Die beiden nächsten Kapitel skizzieren die Organisation, den Arbeitsablauf und den Personalstand der nun – seit 1792 durch die Thronbesteigung von Franz – kaiserlichen Privatbibliothek, die räumlich im Bereich des Privatappartments des Monarchen im Schweizertrakt der Hofburg lokalisiert war. Es gelingt hierbei, den sonst unnahbaren und instrumentalisierten Herrscher als „Arbeitgeber“ zu fassen. Die Bibliothek galt als rein private Angelegenheit des Kaisers, wobei nicht nur das gesamte Bibliothekspersonal ihm direkt unterstellt, sondern auch alle anfallenden Kosten aus seiner „Privatkasse“ bestritten wurden. Dieser private Umstand wird, wie in der Publikation mehrmals betont, dadurch untermauert dass die Bibliothek Franz' I. in keiner zeitgenössischen Stadtbeschreibung Wiens, bei keinem (bibliophilen) Reisenden noch bei Gelehrten der Zeit Erwähnung findet.

Für den Leser besonders informativ werden biografisch-hierarchisch die agierenden Personen beginnend mit Bibliotheksvorsteher Thomas Young und seinem Nachfolger Leopold von Khloyber bis hinunter zu fassbaren Skriptoren und Bibliotheksdienern vorgestellt. Es wirkt wie ein „Blick hinter die Kulissen“, mit Informationen zum Alltag die Arbeitsweisen und die Sorgen und Nöte der Bibliotheksangestellten. Dabei fällt sofort ins Auge, dass sich die Personalakten beinahe wie Krankenakten lesen.

Weiters wird in der vorliegenden Arbeit die räumliche Geschichte der Bibliothek beleuchtet, welche durch Anwachsen des Sammlungsbestandes mit der damit verbundenen Platznot spätestens 1812 neue Räumlichkeiten erforderte. Präzise werden dabei die Raumfolgen, die Verteilung der Bücher anhand erhaltener Pläne sowie das Aussehen der Innenräume erläutert. Die dazu erarbeiteten Informationen sind zweifellos neue Erkenntnisse aus dieser Arbeit. Es gelingt nun das bislang tradierte Wissen über die Lokalität der Bibliothek und die zeitliche Abfolge des Sammelns nicht nur zu präzisieren sondern auch zu korrigieren.

Ein umfangreiches Kapitel skizziert den Erwerb der Bücher, die über vielfältige Wege, von Privatpersonen, Empfehlungen des diplomatischen Corps, dem Wiener Buchhandel, Auktionen und einem Netz an Buchhändlern erworben wurden. Ebenfalls wurden angekauftekomplette Sammlungen der Privatbibliothek einverleibt, u.a. jene von Erzherzogin Maria Elisabeth, der Tante des Kaisers. Besonders anschaulich wird dabei erläutert, wie sich der Bibliotheksbestand im Laufe der Lebensphasen Franz 'I. strukturierte und veränderte. Das daraus resultierende Wissen ermöglicht die Sichtbarmachung der Vorlieben, der bevorzugten Themen und die Sammlungsinteressen des Kaisers. Auch wird die Aufstellung der Bücher, ihre Ordnung sowie die unterschiedlichen Erfassungsunternehmen mittels Katalogen, Repertorien und Inventaren erörtert.

Die Publikation schließt mit einem fundierten Resümee und der obligaten Zusammenfassung. Daran anschließend findet sich ein reicher Anhang, worin neben dem Abbildungsteil, die Abbildungen hätte man als Leser lieber in die entsprechenden Kapiteln verwoben gesehen, Auflistungen jener Bücher erstellt wurden, die sich in der Privatbibliothek nachweisen lassen. So sind dies neben Exemplaren aus der großherzoglichen Privatbibliothek in Florenz, Bücher, welche man bei Auktionen und aus Privatsammlungen für die kaiserliche Sammlung erworben hat. Trotz des Informationsgehaltes stellt sich die Frage, warum die Autoren die zeitgenössische *Beschreibung der Lebensweise Kaiser Franz I'*. von Johann Baptist Skall in ihre Arbeit aufgenommen haben, die dort isoliert wie ein Fremdkörper wirkt. Den Abschluss der Publikation bilden ein gut struktu-

riertes umfangreiches Abbildungs-, Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister. Positiv zu vermerken ist die stringente – trotz hohen wissenschaftlichen Standards – verständliche Sprache. Sehr ausgewogen wurde mit dem Anmerkungsapparat gearbeitet, der dem Leser alle nötigen Verweise, Erläuterungen und Literatur bietet. Auch das Layout gefällt, so gelang es, trotz Textlastigkeit, notwendige Illustrationen geschickt in den Textfluss einzubauen. Thomas Huber-Frischauf, Nina Knieling und Rainer Valenta ist zu ihrer Arbeit zu gratulieren, es ist ihnen zweifellos gelungen, unter ausgewogenen und vielfältigen Fragestellungen an die Aufarbeitung der kaiserlichen Privatbibliothek heranzugehen. Es bleibt zu wünschen, dass auch künftig Projekten zu geistes- und kulturhistorischen Themen die gebührende Förderung zu Teil wird, um eine derart qualitativ hochwertige Realisierung zu gewährleisten.

Thomas Kuster, Innsbruck



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)